

Im Lager von Tihău treffen wir bereits vor dem Eintreffen der *C(ohors) I C(annene)F(atium)* in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts eine *Vexillat(io) Leg(ionis) XIII Gem(inae)* an, die wahrscheinlich schon zu Beginn der Stationierung das Lager aus Stein errichtet hat. Die Inschrift, welche diese Einheit hier in Tihău bezeugt, wurde bei den Ausgrabungen im Jahre 1958 am nordwestlichen Eingangstor entdeckt. Bei diesen Grabungsarbeiten²¹ konnten sowohl die genauen Ausmaße des Lagers (144 × 129 m) als auch sämtliche Befestigungsanlagen (Graben, Berme, via sagularis usw.) bestimmt werden. Im Innern des Lagers befanden sich mehrere Wohnräume, von denen mehrere einschließlich eines Hypocaustes schon damals teilweise freigelegt wurden. Weitere Freilegungsarbeiten sind heute kaum noch möglich, da der größte Teil der Befestigungsmauern, das Praetorium und drei Ecktürme schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts von den Dorfbewohnern fast bis auf die Grundmauern abgetragen wurden.

Cluj.

Volker Wollmann.

²¹ M. Macrea, D. Protase, M. Rusu, *Materiale și Cercetări Arh.* 7, 1960, 384ff.

Merowingische Schwertgurte vom Typ Weihmörting. In merowingischen Männergräbern der Jahrzehnte um 600 n. Chr. kommen gelegentlich rechteckige Riemenbeschläge aus Bronze vor, deren Zugehörigkeit zum Wehrgehänge des Langschwertes frühzeitig erkannt worden ist¹. H. Zeiß, auf den die Benennung nach Funden aus Grab 188 des Gräberfeldes von Weihmörting zurückgeht, hat als erster ihre – „geradezu gemeingermanische“ – Verbreitung untersucht². J. Werner, der die Liste der Fundorte ergänzte, befaßte sich 1953 auch mit der Funktion solcher Rechteckbeschläge³. Er sah in ihnen – und darin sind ihm fast alle Autoren bis heute gefolgt⁴ – Beschläge des Traggurtes, die dessen um die Schwertscheide geschlungenen Teil sicherten. Dazu bewog ihn neben dem Lagebefund des Bülacher Grabes 7, wo die beiden Beschläge „etwa in der Mitte des Schwertes an der Kante der Scheide“ gefunden worden sind⁵, die Feststellung, daß die fraglichen Beschläge rückwärtig durchweg hohl sind und somit einem zurückgeschlaufenen Riemen Platz bieten können. Die Folgerungen sind

¹ J. de Baye, *Revue arch.* N.S. 40, 1880, 266 zu Taf. 20 1: „Cinq plaques en bronze servant d'ornement à la courroie destinée à suspendre l'épée“. Im gleichen Sinne C. Boulanger, *Le cimetière franco-méovingien et carolingien de Marchélepot* (1909) 159. Anders: L. Lindenschmit, *Handbuch der deutschen Alterthumskunde* 1 (1880–1889) 376; J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* 3 (1912) 156ff.

² Das Reihengräberfeld von Weihmörting, B.-A. Passau. *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 12, 1934, 21 ff., mit Anhang: Rechteckige Beschläge vom Typ Weihmörting Grab 188. *Ebd.* 39ff.

³ Das alamannische Gräberfeld von Bülach. *Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz* 9 (1953) 53ff.

⁴ K. Böhner, *Germania* 31, 1953, 85; R. Christlein, *Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. z. bayer. Vorgesch.* 21 (1966) 61; W. Janssen, *Bonner Jahrb.* 168, 1968, 383; W. Menghin, *Aufhängevorrichtung und Trageweise zweischneidiger Langschwerter aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts. Anz. d. German. Nationalmus.* 1973, 7ff., bes. 31.

⁵ a.a.O. 53; *ebd.* 85: „Auf Spathamitte zwei aufeinandergelegte ... Beschläge“.

indessen nicht zwingend, die ihnen zugrundeliegenden Tatbestände zudem nicht allgemeingültig. Wie sich in einer Vielzahl von Fällen gezeigt hat, wurde nämlich das Wehrgehänge von Sax oder Spatha dem Mann bei der Bestattung nicht angelegt, vielmehr gesondert, meist aber zusammen mit dem Schwert ins Grab gegeben⁶. Deshalb brauchen selbst wiederholt bei der Schwertscheide gefundene Beschlagstücke nicht auch an dieser getragen worden zu sein, sondern geben durch diese Lage nur allgemein ihre Zugehörigkeit zum Wehrgehänge zu erkennen. Im übrigen gibt es vom Bülacher Fall abweichende Befunde, wie etwa den noch zu besprechenden von Sutton Hoo⁷. Die hohle Rückseite andererseits haben die Rechteckbeschläge mit zahllosen anderen Gürtelbronzen ihrer Zeit gemeinsam; sie muß keinem anderen Zweck gedient haben als dem, den Besatz bei möglichst geringem Materialaufwand voluminös erscheinen zu lassen. Und wiederum sind nicht alle Rechteckbeschläge rückwärtig hohl⁸. Schließlich bleibt der berechtigte Einwand K. Böhners gegen die Rekonstruktion von Werner bestehen, daß bei den „Beschlägen keinerlei Abnutzungsspuren an ihrer Unterseite zu erkennen sind, die analog zu den häufigen Scheuerstellen der Gürtelschnallen unbedingt zu erwarten wären“⁹. Die Frage nach der Funktion der rechteckigen Riemenbeschläge vom Typ Weihmörting und zugleich nach dem Aussehen des mit ihnen verbundenen Wehrgehänges kann also neu gestellt werden.

Zur Beantwortung dieser Frage erscheint es dienlich, einen Blick auf Schwertgurte des 7. Jahrhunderts zu werfen, deren Rekonstruktion aufgrund ihres Reichtums an Beschlägen und günstiger Fundbeobachtungen weitgehend gelungen erscheint. Nach einer Garnitur von hoher Qualität seien solche Gurte hier als Typ Kirchheim u. T. bezeichnet¹⁰. Zum Grundbestand von Garnituren dieses Typs gehören zwei verschieden große Schnallen mit Beschlag, zwei jeweils dazu passende Riemenzungen, ein Schlaufenbeschlag, zwei pyramidenförmige Knöpfe, ein kleiner rautenförmiger Beschlag sowie ein oder mehrere mehr oder minder quadratische Beschläge. Folgt man dem zuletzt publizierten Rekonstruktionsvorschlag W. Menghins¹¹, der auf nur wenig älteren Arbeiten von R. Christlein¹², E.-M. Neuffer¹³ und P. Paulsen¹⁴ aufbaut, so verteilen sich diese Stücke folgendermaßen (Abb. 2, 2¹⁵): Die große Schnalle samt der ihr zuzuordnenden großen Riemenzunge verschloß einen

⁶ Zuletzt Menghin a.a.O. 40.

⁷ R. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-Burial. A Handbook*² (1972) Abb. 3. In Mayen, Auf der alten Eich, Grab 34 (vgl. Anm. 20) lagen die drei Rechteckbeschläge in Grabmitte hintereinander, die Schmalseiten einander zugekehrt, und zwar so, daß nur der größere Beschlag als mittelster unmittelbar bei der Spatha und senkrecht zu deren Schneiden lag.

⁸ So z. B. die Beschläge von Sutton Hoo (Bruce-Mitford a.a.O. Taf. 32), die Menghin a.a.O. 56 Anm. 179 deshalb für „nicht funktionsfähig“ hält.

⁹ a.a.O. 85.

¹⁰ R. Koch, *Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus St. Martin zu Kirchheim unter Teck* (Kr. Nürtingen). Fundber. aus Schwaben N.F. 19, 1971, 309 ff., bes. 328 ff.

¹¹ a.a.O. 31 ff.

¹² Das alamannische Gräberfeld von Dirlewang bei Mindelheim. *Materialh. z. bayer. Vorgesch.* 25 (1971) 22 ff.

¹³ Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf (Kreis Göppingen). *Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg* 2 (1972) 32 ff.

¹⁴ Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). *Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart*, Reihe A, H. 12/I (1967) 95 f.

¹⁵ Als Beispiel dient die Garnitur aus Lauterhofen Grab 29: H. Dannheimer, *Lauterhofen, im frühen Mittelalter*. *Materialh. z. bayer. Vorgesch.* 22 (1968) Taf. 11, 15–24. Die Schmalseite des Schlaufenbeschlags ist hier ausnahmsweise wie bei einem Gegenbeschlag gestaltet. Hinsichtlich der Platzierung der beiden quadratischen Beschläge sind nur Vermutungen möglich.

locker um die Hüften gelegten Gurt, an dem mittels der pyramidenförmigen Knöpfe auch die Schwertscheide in ihrem oberen Teil befestigt war. Im Rücken des Mannes zweigte ein schmaler, durch den Rautenbeschlag mit dem Hüftgurt vernieteter Riemen ab, der mit der kleineren Riemenzunge abschloß. Ein ebenso schmaler Riemen war um den unteren Teil der Schwertscheide geschlungen, dort durch den Schlaufenbeschlag gesichert und endete andererseits in der kleineren Schnalle, die wiederum das durch die kleinere Riemenzunge bezeichnete Riemenende aufnahm. Auf diese Weise war mittels der kleinen Schnalle die Schlepphöhe der Spatha zu verändern. Auch der Hüftgurt scheint je nach den Erfordernissen enger oder lockerer getragen worden zu sein, da der ihn verschließenden Schnalle in der Regel kein fest mit dem Gurt vernieteter Gegenbeschlag zugeordnet wird¹⁶, wie es sonst bei Leibgurten der Fall ist. Die Rekonstruktion Menghins bietet erstmals auch eine Erklärung für die auffällige Verschiedenheit der Beschläge an den beiden Aufhängepunkten der Scheide: Der Schlaufenbeschlag sicherte das Ende eines Riemens, während die Pyramidenknöpfe einen sich nach beiden Seiten fortsetzenden Gurt mit der Scheide verbanden¹⁷. Es ist aber schon an dieser Stelle festzuhalten, daß auf einen Großteil der für den Gehängetyp Kirchheim u.T. kennzeichnenden Beschläge verzichtet werden konnte, ohne daß das Wehrgehänge in seinen Funktionen beeinträchtigt wurde. Die Verbindung zwischen Gurten und Scheide ließ sich durch einfache Riemenschlaufen bewerkstelligen, Hüftgurt und Nebenriemen konnten zusammengenäht werden. Unabdingbar waren die Schnallen, nicht aber die Riemenzungen. Nahm man einen nicht verstellbaren Nebenriemen in Kauf, konnte sogar die kleinere Schnalle fehlen.

Kehren wir von den Garnituren des Typs Kirchheim u.T. zu denen des Typs Weihmörting zurück, so ist zunächst zu fragen, ob neben den für diese typischen Rechteckbeschlägen noch weitere metallene Bestandteile auszumachen sind. Solche sind in der Tat weniger selten, als Menghin annimmt¹⁸. Am umfangreichsten ist der

¹⁶ Nur zur Garnitur aus Gnotzheim Grab 24 scheint ein solcher Gegenbeschlag gehört zu haben: Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A Bd. 7 (1962) Taf. 29, 7; übrige Garniturbestandteile ebd. Taf. 29, 5–6. 8–10. Sonst treten bei späten bronzenen Garnituren des Typs Pfahlheim (Fundber. aus Schwaben N.F. 14, 1957 Taf. 38, 1–2; 39, 1–2; 40, 1–2. Neuffer a.a.O. Abb. 9) bzw. eisernen Garnituren des Typs Eislingen (Fundber. aus Schwaben N.F. 15, 1959, 182 Taf. 67, 4; 68, 1–3; 70, 2–5) Gegenbeschläge auf. Diese waren jedoch nicht mit dem Gurt vernietet, sondern frei beweglich. Die besondere Form ihrer Schmalseite zeigt, daß sie unmittelbaren Kontakt mit dem Schnallenbügel hatten. Ob sie außerdem noch als „oberes Scheidenquerbeschlag“ eine Zweckbestimmung bei der Schwerthalterung hatten (Neuffer a.a.O. 38f.; Menghin a.a.O. 44), sei dahingestellt.

¹⁷ Daß jedoch der Hüftgurt selbst durch die Pyramidenknöpfe gezogen wurde, wie Menghin a.a.O. 37 Abb. 33 will, ist wegen dessen Breite ausgeschlossen. Wir möchten annehmen, daß die Knöpfe an den Enden eines kurzen Riemens befestigt waren, der über die Rückseite der Schwertscheide lief. Die Knöpfe wurden beiderseits knapp neben der Scheidenkante durch Schlitz im Hüftgurt gesteckt, der der Vorderseite der Scheide auflag. Diese einfache und für Knöpfe sicher angemessene Art der Verbindung erlaubte auch die Verwendung senkrecht durchbohrter Beinknöpfe, deren Funktion Menghin a.a.O. 38 Anm. 147 nicht zu deuten weiß, und übrigens auch runder Knöpfe mit Stielöse, wie sie am Schwert von Sutton Hoo vorkommen (Bruce-Mitford a.a.O. 32 Abb. 9 Taf. D). Eine naheliegende Variation, die möglicherweise eine festere Verbindung ergab, mag so ausgesehen haben, daß durch den rückwärtigen Durchlaß von Knöpfen, die über kleinen Öffnungen des Hüftgurts saßen, ein Riemen lief, dessen Enden auf der Scheidenrückseite verknotet wurden. Für pyramidenförmige „Knöpfe“ mit Beschlaglasche (wie Abb. 2, 2) ist diese Befestigungsweise die einzig mögliche.

¹⁸ a.a.O. 31.

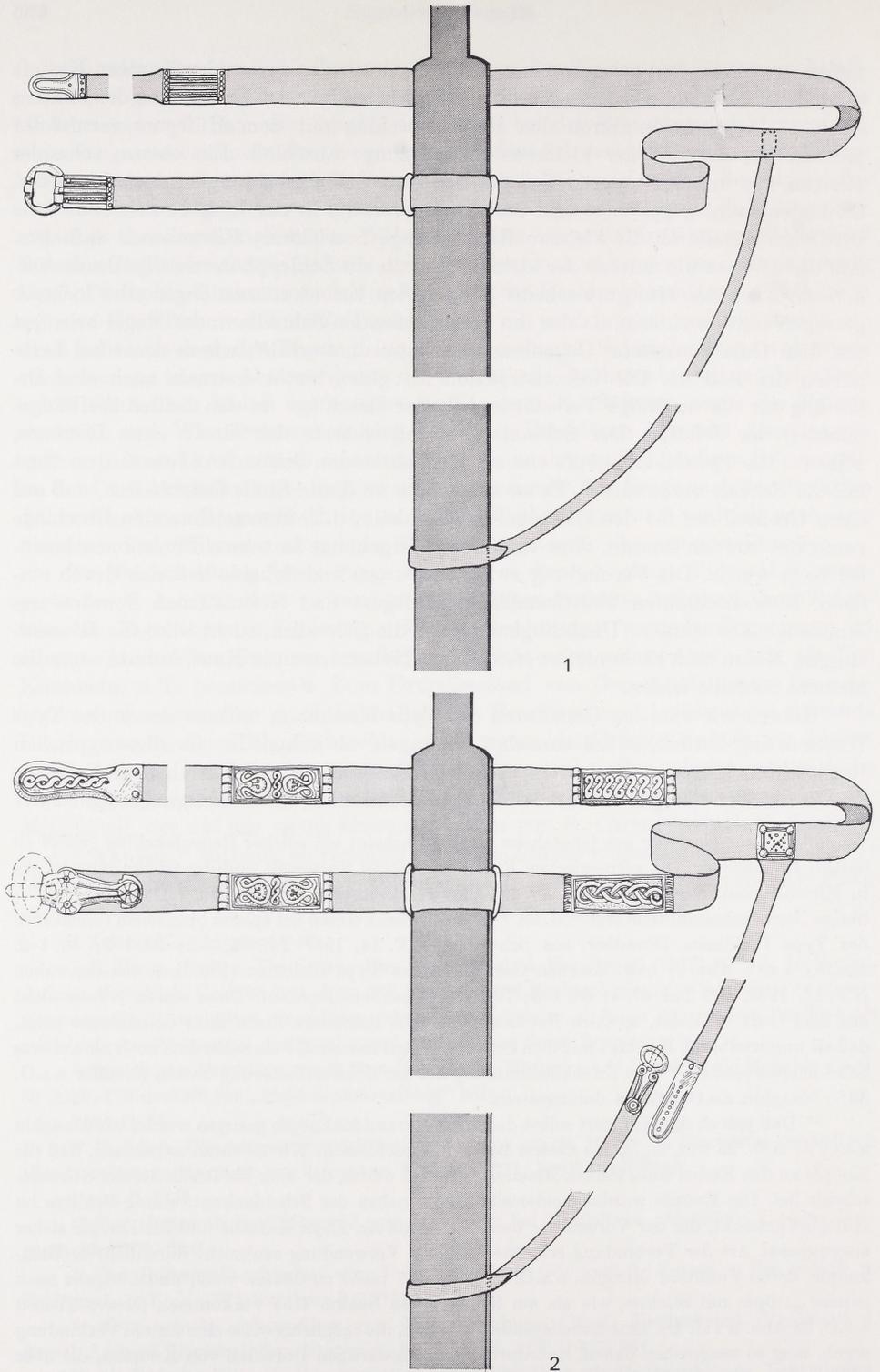
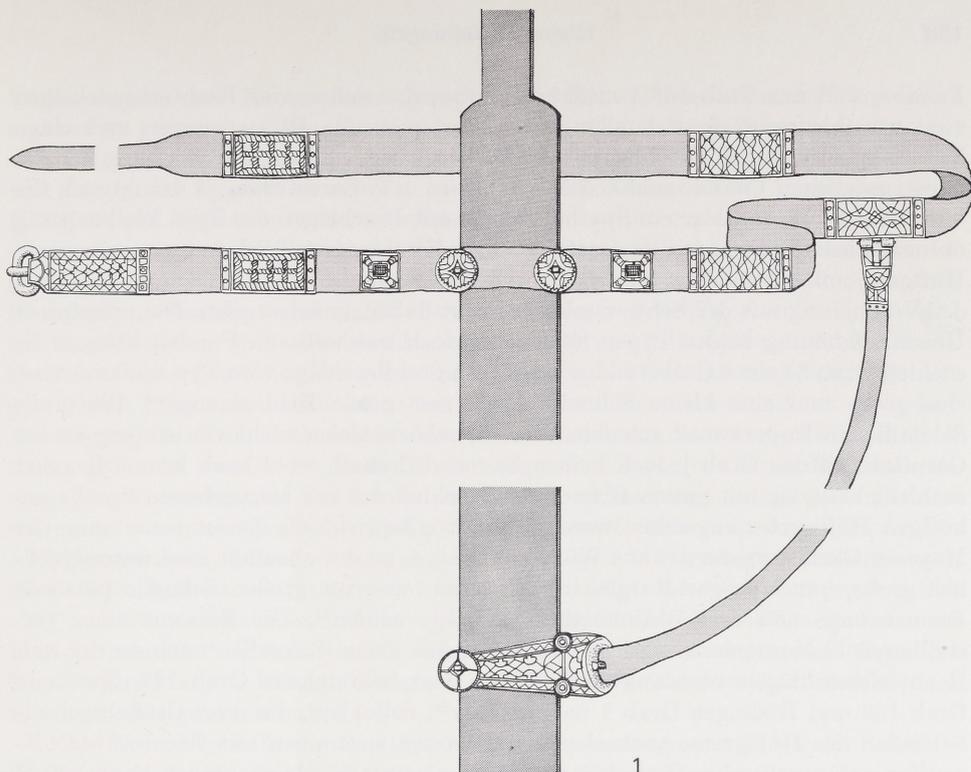
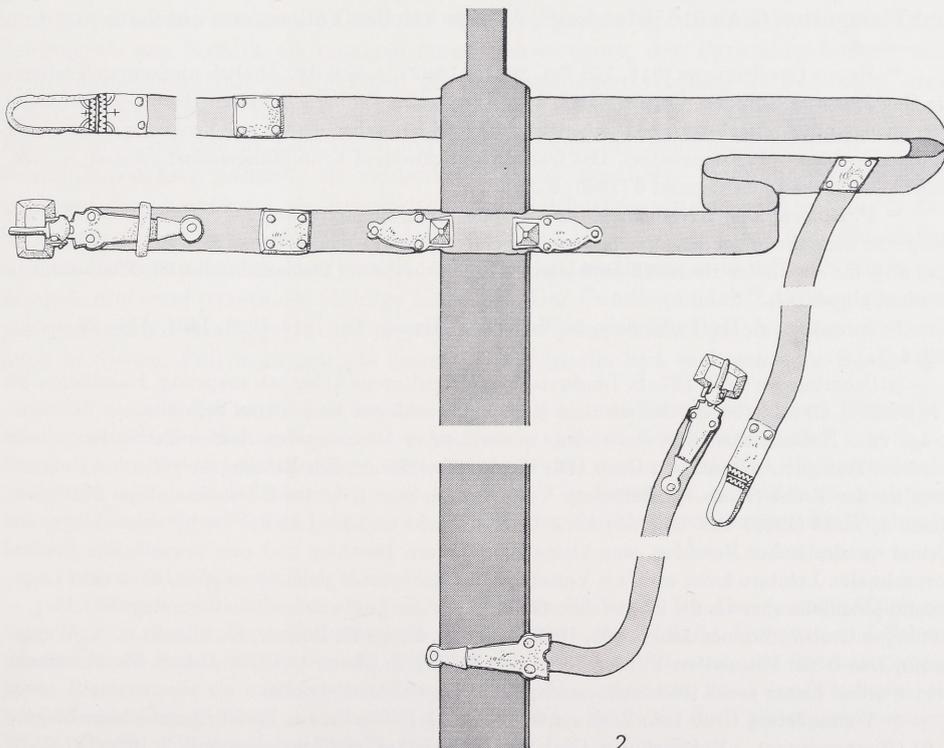


Abb. 1. Vorschläge zur Rekonstruktion von Schwertgurten der Merowingerzeit.
 1 Typ Langenenslingen (Altenerding Grab 674; vgl. Anm. 34). 2 Typ Weihmörting
 (Saint-Sulpice Grab 168; vgl. Anm. 19). M. 1:4.



1



2

Abb. 2. Vorschläge zur Rekonstruktion von Schwertgurten der Merowingerzeit.
 1 Sutton Hoo (R. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-Burial. A Handbook*² [1972]
 Taf. D. 32). 2 Typ Kirchheim u. T. (Lauterhofen Grab 29; vgl. Anm. 15). M. 1:4.

Fundbestand aus Grab 168 von Saint-Sulpice, das außer vier Rechteckbeschlägen zwei verschieden große Schnallen, zwei dazu passende Riemenzungen und einen kleinen quadratischen Beschlag enthielt¹⁹. Vergleicht man diese Aufzählung mit der zuvor gegebenen Charakteristik der Kirchheim u. T.-Garnituren, so drängt sich die Vermutung auf, daß hier ein Spathagehänge mit Beschlägen des Typs Weihmörting ebenso konstruiert war wie die Gurte des Typs Kirchheim u. T., daß es also aus einem Hüftgurt mit schmalen, verstellbarem Nebenriemen bestand (*Abb. 1, 2*). Die Art der Verbindung mit der Schwertscheide bleibt dabei zunächst offen. Die prinzipielle Übereinstimmung beider Typen läßt sich jedoch mit weiteren Funden belegen. So enthielt Grab 34 eines Gräberfeldes bei Mayen drei Beschläge vom Typ Weihmörting, eine große und eine kleine Schnalle sowie eine große Riemenzunge²⁰. Die große Schnalle, ein Importstück aus dem Westen, gehörte sicher nicht von Anfang an zur Garnitur; da das Grab jedoch keinen Sax und deshalb wohl auch keinen Saxgurt enthielt, kann sie mit gutem Grund als Verschuß des zur beigegebenen Spatha gehörigen Hüftgurtes angesehen werden. Somit entspricht die Zusammensetzung der Mayener Garnitur ganz der aus Wöllstein Grab 4, zu der ebenfalls zwei unterschiedlich große, nun aber garniturgleiche Schnallen, eine zur großen Schnalle passende Riemenzunge und drei Weihmörting-Beschläge zählen²¹. Die Existenz eines verstellbaren Nebenriemens ist durch entsprechend kleine Schnallen auch an den mit Rechteckbeschlägen versehenen Garnituren von Schretzheim Grab 127, Sontheim Grab 153 und Rödingen Grab 7 nachweisbar²². Schnallen, die ihrer Größe nach als Schließen des Hüftgurtes anzusehen sind, wurden zusammen mit Rechteckbeschlägen im namengebenden Grab 188 von Weihmörting, in Holzgerlingen Grab 250/II und Weingarten Grab 616 gefunden²³. Auch in solchen Fällen kann durchaus mit dem

¹⁹ Revue Charlemagne 1911, 176 Taf. 26, 13. 15; 27, 4-5. 8-12. Ähnlich umfangreich scheint die Garnitur aus Köln, St. Gereon, Grab 2 zu sein; außer drei abgebildeten Rechteckbeschlägen werden genannt: „zwei bronzene Riemenzungen; zwei Riemenschnallen aus Bronze; ein bronzener Riemenbeschlag“ (F. Fremersdorf, Das fränkische Gräberfeld Köln-Müngersdorf. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 6 [1955] 9 Abb. 2).

²⁰ P. Hörter, Der Kreis Mayen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit² (1930) 55 Abb. 26: Die große Schnalle in der Mitte, rechts von ihr einer von zwei gleichgemusterten Rechteckbeschlägen, über ihr ein dritter Rechteckbeschlag und links von ihr die kleine Schnalle. Die Riemenzunge ist nicht abgebildet.

²¹ Jahresber. d. Denkmalpflege im Volksstaat Hessen 4a, 1913-1928, 143f. Abb. 87 unten, 1-2. 4. 7.

²² Schretzheim Grab 127: S. Lindqvist, Vendelkulturens ålder och ursprung. Handlingar 36 (1926-1927) 42 Abb. 33-38. Neben drei Rechteckbeschlägen eine kleine Schnalle mit Riemenzunge vom Nebenriemen und ein kleiner quadratischer Beschlag von dessen Verbindungsstelle mit dem Hüftgurt. - Sontheim Grab 153: Ch. Neuffer-Müller, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz (Kreis Heidenheim). Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, H. 11 (1966) Taf. 25, 1-5; 40, 2-6. Drei große und zwei kleine Rechteckbeschläge, ein kleiner quadratischer Beschlag, eine kleine Schnalle mit Beschlag und eine beschlaglose Schildornschnalle. Letztere kann wohl als Verschuß des Hüftgurtes gedeutet werden, nach dem Lagebefund jedenfalls eher als die im gleichen Grab gefundene große Schnalle mit rundem Beschlag. - Rödingen Grab 7: Bonner Jahrb. 168, 1968, 379 Abb. 4b-g; K. Böhner, D. Ellmers u. K. Weidemann, Das frühe Mittelalter. Führer durch das RGZM. in Mainz 1 (1970) Abb. S. 95. Veröffentlicht wurden bisher sechs Rechteckbeschläge und eine kleine Schnalle.

²³ Weihmörting Grab 188: Zeiß a.a.O. Taf. 4, 15 (Schnalle); 4, 17-20 (Rechteckbeschläge); 4, 21 (Riemenzunge). - Holzgerlingen Grab 250/II: Fundber. aus Schwaben N.F. 3, 1926 Taf. 25, 3 (Schnalle); 27, 12a-c (Rechteckbeschläge). - Weingarten Grab 616: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 474 Abb. 4, 1 (Schnalle); 4, 2, 4 (kleine rechteckige Beschläge); 4, 3 (Pyramidenknopf); 4, 5-7 (Rechteckbeschläge).

Vorhandensein eines Nebenriemens gerechnet werden, nur scheint dessen Länge nicht regulierbar gewesen zu sein, da die hierfür erforderliche kleine Schnalle fehlt.

Keine Übereinstimmung zwischen den Schwertgurten des Typs Kirchheim u. T. und denen des Typs Weihmörting besteht im Hinblick auf die Verbindung von Hüftgurt und Nebenriemen mit der Spathascheide, genauer gesagt: im Hinblick auf die Armierung dieser Verbindungsstellen. Zugegebenermaßen liegt es gerade bei der grundsätzlichen Gleichheit beider Waffengurte nahe, den nicht miteinander vorkommenden Beschlagtypen – hier den rechteckigen Beschlägen vom Typ Weihmörting, dort dem Schlaufenbeschlag und den Pyramidenknöpfen – gleiche Funktionen zuzuschreiben. Die oben gegen diese Deutung der Weihmörting-Beschläge vorgebrachten Einwände bleiben aber bestehen. Hinzu kommt ein anderer: Bei einer Anbringung der Rechteckbeschläge längs der Scheidenkante, wie sie bisher in Vorschlag gebracht worden ist, muß für die tragenden Gurte von einer Riemenbreite ausgegangen werden, die der Länge jener Rechteckbeschläge entspricht und demnach etwa 5 cm beträgt. Dieses Maß steht in keinem Verhältnis zu der durch die Beschlagbreite ihrer Schnallen festgelegten Breite von Hüftgurt und Nebenriemen, die z. B. im Falle von Saint-Sulpice 2 bzw. 1 cm beträgt. Sehr wohl entsprechen sich aber in allen nachweisbaren Fällen die Breite der Rechteckbeschläge und die der Hüftgurtschnalle²⁴. Dies ist ein Hinweis darauf, daß die rechteckigen Beschläge vom Typ Weihmörting in Längsrichtung auf dem Hüftgurt und damit rechtwinklig zur Spathascheide gesessen haben (*Abb. 1, 2*).

Als Kronzeugen für die Richtigkeit dieser Vermutung nennen wir die Schwertgarnitur von Sutton Hoo. Sieht man vom Vorkommen eines einzelnen Pyramidenknopfes im bereits erwähnten Grab 616 von Weingarten ab, so enthielt das berühmte Schiffsgrab aus Suffolk als einziges einen Schwertgurt, der Pyramidenknöpfe und Schlaufenbeschlag mit rechteckigen Riemenbeschlägen vereinte und so zeigt, daß diesen verschiedenen Riemenbesätzen auch unterschiedliche Funktionen zukamen. Daß es sich bei der in Längsrichtung stark gebogenen Pseudoschnalle²⁵ um einen Schlaufenbeschlag handelt, ist evident; derartige Beschläge in Schnallenform sind auch auf dem Kontinent als Bestandteile von Schwertgarnituren nachweisbar²⁶. Zur Sicherung der oberen Verbindungsstelle zwischen Wehrgehänge und Scheide bieten sich im Falle von Sutton Hoo zwei Knoppfaare an, und zwar zwei runde Knöpfe mit Stielöse und zwei pyramidenförmige Knöpfe²⁷. Der Fundlage nach²⁸ dienten die erstgenannten zur Befestigung des Hüftgurtes an der Scheide, die Pyramidenknöpfe demnach in diesem Fall wohl nur als Zierat. Die Schnalle mit rechteckigem Beschlag²⁹

²⁴ Aufschlußreich ist der Fall des Anm. 20 herangezogenen Grabes von Mayen. Ein unvollständig gewordenes Wehrgehänge, das enge Beziehungen zu den Schwertgurten von Saint-Sulpice (Anm. 19) und Holzgerlingen (Anm. 23) aufweist, mußte durch eine Hüftgurtschnalle und einen dritten Rechteckbeschlag ergänzt werden. Der gewählten, eigentlich zu mächtigen Schnalle (Bügelöffnung 3,7 cm) entspricht ein außergewöhnlich breiter zusätzlicher Rechteckbeschlag (Br. 2,8 cm).

²⁵ Bruce-Mitford a.a.O. Taf. 32 oben links.

²⁶ Ötlingen, Stadt Kirchheim u. T., Kr. Nürtingen: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. 51 A, 6a. Hüftgurt- und Nebenriemenschnalle derselben Garnitur ebd. Taf. 51 A, 6b. c. Ebd. 329 Rauten- und Quadratbeschlag sowie Riemenzunge als zugehörig erwähnt. Hiernach kann auch ein Fund aus Wiesbaden als Schlaufenbeschlag gedeutet werden: M. Neess, Rheinische Schnallen der Völkerwanderungszeit. Rhein. Forsch. z. Vorgesch. 1 (1935) 76 Abb. 46.

²⁷ Bruce-Mitford a.a.O. Taf. D.

²⁸ Ebd. Abb. 3; 32 Abb. 9.

²⁹ Ebd. Taf. 32 rechts oben.

verschloß den Hüftgurt, ihr gegenüber im Rücken dürfte der Rechteckbeschlagn mit angesetzter, beweglicher Riemenlasche³⁰ gesessen haben, von welcher der zum Schlaufenbeschlagn führende Nebenriemen ausging. Die restlichen vier Rechteckbeschlagn, je paarweise gleich gemustert, wären in symmetrischer Anordnung rechts und links auf dem Hüftgurt zu verteilen³¹; als eine Art Gegenbeschlagn der Schnalle dürfte keiner von ihnen gedient haben, da die Musterung nicht mit dem Schnallenbeschlagn übereinstimmt. Der Nebenriemen scheint nicht verstellbar gewesen zu sein; jedenfalls fehlt eine entsprechende kleine Schnalle. Auch gehörten keine Riemenzungen zu diesem Wehrgehänge. Insgesamt aber ergibt sich das Bild eines durchaus funktionstüchtigen Spathagurtes (*Abb. 2, 1*)³², der es z. B. ermöglichte, das Schwert wahlweise rechts oder links zu tragen, sofern nur der Hüftgurt beiderseits Schlitzte als „Knopflöcher“ aufwies.

Nach diesem Muster sind die merowingischen Schwertgurte des Typs Weihmörting zu rekonstruieren. Für sie ist kennzeichnend, daß Hüftgurt und Nebenriemen in der Regel ohne Zuhilfenahme metallener Knöpfe oder Beschlagnstücke mit der Schwertscheide verbunden wurden. Der Nebenriemen scheint vielfach nicht verstellbar gewesen zu sein, dann nämlich, wenn eine entsprechende kleine Schnalle innerhalb der Garnitur fehlt. Die Verbindung zwischen Neben- und Hauptgurt konnte durch ein viereckiges Nietplättchen hergestellt werden, gelegentlich auch durch einen Rechteckbeschlagn entsprechend dem Fall von Sutton Hoo³³. Sonst waren beide Riemen hier wohl miteinander vernäht. Die rechteckigen Riemenbeschlagn vom Typ Weihmörting saßen in Längsrichtung auf dem Hüftgurt, sicher in erster Linie als Zierbeschlagn gedacht. Ihre Verteilung bleibt einstweilen unklar; ob sie überhaupt einer Regel folgte, ist zweifelhaft.

Wenn im Sinne dieser Rekonstruktion weder die rechteckigen Riemenbeschlagn vom Typ Weihmörting, noch die Beschlagn des Nebenriemens, noch auch metallene Vorrichtungen am oberen Aufhängepunkt der Schwertscheide konstruktiv notwendig waren, sind Spathagehänge denkbar, deren Metallbesätze auf den unbedingt erforderlichen Bestand, auf die Verschlussschnalle des Hüftgurtes, reduziert sind. In der Tat können einige Schnallen namhaft gemacht werden, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit der Gurtschnalle von Sutton Hoo eine ebensolche Funktion wie diese besessen haben dürften (*Abb. 1, 1*). Es handelt sich um Schnallen mit langrechteckigem Beschlagn, der mittels einer Nietreihe, mindestens aber durch zwei Nieten an der dem Schnallenbügel abgewendeten Schmalseite mit dem Gurt verbunden war, und mit einem Schilddorn, dessen Basis ebenso breit ist wie der Beschlagn und an dessen andere Schmalseite anschließt³⁴. Dazu gehört gelegentlich ein rechteckiger, vielleicht als Gegenbeschlagn zu deutender Riemenbesatz, der dem Typ Weihmörting entspricht

³⁰ Ebd. Taf. 32 oben Mitte.

³¹ Im Hinblick auf den Hauptgurt deckt sich diese Rekonstruktion weitgehend mit derjenigen, die O. Gamber vorgeschlagen hat, ohne jedoch das archäologische Vergleichsmaterial heranzuziehen: *The Sutton Hoo Military Equipment. The Journal of the Arms & Armour Society* 5, 1966, 265 ff., bes. 267 f. Taf. 53, B.

³² Anders Menghin a.a.O. 56 Anm. 179: „Wie diese Ansammlung von Beschlagnen verschiedener Wehrgehängentypen zu deuten ist, bleibt dahingestellt.“

³³ So jedenfalls möchten wir Rechteckbeschlagn mit Riemenöse deuten: Weihmörting (Zeiß a.a.O. Taf. 4, 17); Nocera Umbra (Lindqvist a.a.O. 112 Abb. 199).

³⁴ Eine erste Zusammenstellung solcher Schnallen aus Südengland (Bifrons, Chessel Down, Alfriston, Gilton, Sarre, Breach Downs, Faversham, Tostock/Ixworth; hinzu käme nun Sutton Hoo) und Holland (Rijnsberg) gab N. Åberg, *The Anglo-Saxons in England* (1926) 121 ff. Abb. 213 u. 223–225; 214 ff., unter Hinweis auf weitere kontinentale Stücke. Zu diesen ausführlicher

oder nahesteht³⁵. Die Zugehörigkeit dieser Schnallen zur Spatha wird durch solche Grabfunde unterstrichen, zu denen allein ein Langschwert, jedoch kein Sax zählt³⁶. Nicht zu bestreiten ist, daß auch Schnallen anderer Art einen die Spatha tragenden Gurt verschließen konnten; die hier charakterisierten Schnallen des Typs Langenenslingen scheinen sich aber als eine spezifisch diesem Zweck dienende Form herausgebildet zu haben.

Der Gang unserer Überlegungen folgte nicht dem chronologischen Ablauf. Die älteste der hier behandelten Schwertgurtformen ist die beschlagarme des Typs Langenenslingen (*Abb. 1, 1*), die noch ganz dem 6. Jahrhundert angehört. Sie ließ sich in ihrem Charakter freilich nur durch den Vergleich mit den im ganzen jüngeren Gurten des Typs Weihmörting (*Abb. 1, 2*) bestimmen, diese wiederum konnten vor allem nach dem Muster der abermals jüngeren Schwertgurte des Typs Kirchheim u. T. (*Abb. 2, 2*) rekonstruiert werden. Eine Mittlerstellung zwischen beiden Gruppen, den Weihmörting-Gurten der Zeit um 600 n. Chr. und den Kirchheim u. T.-Gurten des fortgeschrittenen 7. Jahrhunderts, nimmt – auch chronologisch – das Wehrgehänge aus dem 620/30 n. Chr. angelegten Grab von Sutton Hoo (*Abb. 2, 1*) ein. Die Entwicklung geht offenbar von recht schlichten Gurten mit einem Minimum an metallenen Besätzen hin zu solchen Wehrgehängen, die eine Vielzahl verschiedener, die funktionellen Gelenkstellen betonender Beschläge aufweisen.

Frankfurt a. M.

Hermann Ament.

Dannheimer, Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 185f. (Burghagel, Langenenslingen, Freilaubersheim, Bopfingen) und W. Sage, 54. Ber. RGK. 1973, 284 (Altenerding, Kirchheim u. T., Speyer). Hinzu kommen noch: Concevreux: Pilloy a.a.O. 224f. Taf. B, 7. 9; Chieming: O. v. Hessen, Die Funde der Reihengräberzeit aus dem Landkreis Traunstein. Kat. Prähist. Staatsslg. 7 (1964) 17. 34 Taf. 2, 1; Fundort unbekannt: G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM. 13 (1947) 36 Abb. 82, 8.

³⁵ Burghagel, Bopfingen, Speyer, Altenerding (vgl. Anm. 34). Zur Garnitur von Altenerding gehört auch eine Riemenzunge. Eine Schnalle mit zwei Rechteckbeschlägen fand sich in Bifrons: Åberg a.a.O. 128f. Abb. 229.

³⁶ Bopfingen, Freilaubersheim, Langenenslingen, Kirchheim u. T., Altenerding (vgl. Anm. 34).

Zur ethnischen und historischen Interpretation urchenischer Quellen*. Es gehört zum guten Recht, ja zur Pflicht eines Rezensenten, kritisch an die Besprechung eines Buches heranzugehen und diese Kritik deutlich auszusprechen. Um die in meinem Buch „Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Neue Methoden zur ethnischen und historischen Interpretation urchenischer Quellen. Kasseler Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 2 (1970)“ eingeschlagenen Wege richtig zu erkennen, ist Teil A der wichtigere. Darin habe ich mich bemüht, die neuen Versuche von den verschieden-

* Anmerkung der Redaktion: Da es sich vor allem um methodische Probleme handelt, wollten wir hier im Gegensatz zu unseren Gepflogenheiten Herrn Bergmann die Möglichkeit geben, im Anschluß an eine Besprechung seines Buches „Die ältere Bronzezeit Norddeutschlands“ durch Herrn Jacob-Friesen in der *Germania* 51, 1973, 568ff. seine Vorstellungen noch einmal zu präzisieren. Wir möchten es nun aber dem an diesen Fragen Interessierten selbst überlassen, sich anhand der besprochenen Arbeit ein Urteil zu bilden.